

11. Sonntag im Jk. B – 17.06.2018

Aus dem Buch des Propheten Ezechiel 17,22-24

So spricht Gott, der Herr: Ich selbst nehme ein Stück vom hohen Wipfel der Zeder und pflanze es ein. Einen zarten Zweig aus den obersten Ästen breche ich ab, ich pflanze ihn auf einen hoch aufragenden Berg. Auf die Höhe von Israels Bergland pflanze ich ihn. Dort treibt er dann Zweige, er trägt Früchte und wird zur prächtigen Zeder. Allerlei Vögel wohnen darin; alles, was Flügel hat, wohnt im Schatten ihrer Zweige. Dann werden alle Bäume auf den Feldern erkennen, dass ich der Herr bin. Ich mache den hohen Baum niedrig, den niedrigen mache ich hoch. Ich lasse den grünenden Baum verdorren, den verdornten erblühen. Ich, der Herr, habe gesprochen, und ich führe es aus.

Lesung aus der Apostelgeschichte 16,8-15

Auf seiner Missionsreise nahm Paulus seinen Begleiter Timotheus mit und sie kamen nach Troas hinab. Dort hatte Paulus in der Nacht eine Vision. Ein Mazedonier stand da und bat ihn: „Komm herüber nach Mazedonien, und hilf uns!“. Auf diese Vision hin wollten sie sofort nach Mazedonien abfahren; denn sie waren überzeugt, dass Gott sie dazu berufen hatte, dort das Evangelium zu verkünden. So brachen sie von Troas auf und kamen nach Philippi in Mazedonien. Am Sabbat gingen sie durch das Stadttor hinaus an den Fluss, wo sie eine Gebetsstätte vermuteten. Sie setzten sich und sprachen zu den Frauen, die sich eingefunden hatten. Eine Frau namens Lydia hörte zu; sie war eine Gottesfürchtige, und der Herr öffnete ihr das Herz, so dass sie den Worten des Paulus aufmerksam lauschte. Als sie und alle, die zu ihrem Haus gehörten, getauft waren, bat sie: Wenn ihr überzeugt seid, dass ich fest an den Herrn glaube, kommt in mein Haus, und bleibt da.

Aus dem Evangelium nach Markus 4,26-34

Er sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da. Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen; seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war.

Liebe Brüder und Schwestern!

Die erste Lesung ist heute aus dem Buch Ezechiel. Wir befinden uns im 6. Jh. vor Christus. Zu dieser Zeit scheint Israel äußerlich und innerlich zum Absterben verurteilt. In dieser Situation lässt Gott jedoch eine hoffnungsvolle Zukunft für Israel ankündigen. Seine Botschaft lautet: „Ich pflanze einen *zarten Zweig* in Israel ein“. Ein „zarter Zweig“ – das ist hier das Zeichen für den neuen Anfang in Israel.

Später erzählt Jesus, dass das Reich Gottes unter den Menschen wie ein *Samenkorn* wachsen und reifen wird. Gott macht also immer aus kleinen und winzigen Anfängen etwas Großes. Aus kleinen Anfängen schafft er einen Raum, in welchem sich viele Menschen bergen können, so wie aus dem kleinen Senfkorn eine große Pflanze entsteht, deren Zweige den Vögeln des Himmels Lebensraum geben. Durch solche Bildworte will Gott auch uns *Zuversicht* vermitteln.

Durch den Propheten Ezechiel spricht Gott in eine konkrete politische und zeitgeschichtliche Situation Israels hinein. Setzen wir heute an die Stelle des Namens „Israel“ den Namen „Europa“ und überlegen wir, wie sehr wir gerade heute wieder solche *Zuversicht* nötig haben. Seit vielen Jahren bemüht man sich um die wirtschaftliche *Einigung* Europas, und wir stehen heute vor so vielen Fragen! Wird das gewaltige Vorhaben überhaupt gelingen? Werden sich genügend Menschen damit identifizieren und sich entsprechend auch dafür einsetzen? Welche Bedeutung wird in der weiteren Entwicklung die Idee vom „christlichen Abendland“ noch haben? Vielen Menschen in Europa scheint diese Idee nicht mehr wichtig; vielen ist diese Frage gleichgültig. Es braucht uns dann nicht zu wundern, wenn manche die „Verantwortung vor Gott“ aus der Verfassung streichen wollen; und es braucht uns nicht zu wundern, wenn christliche Symbole in der Öffentlichkeit zu so vielen Diskussionen führen.

„Suchet *zuerst* das Reich Gottes“, sagt Jesus. Was aber soll werden, wenn das Reich Gottes nicht einmal *zuletzt* gesucht wird?

Als im Jahr 1994 zum ersten Mal in Deutschland zur Europawahl aufgerufen wurde, da hatte die Kommission der europäischen Bischöfe eine Stellungnahme veröffentlicht. Darin heißt es z. B.: „Was aus Europa wird, hängt *davon* ab, was wir (Christen) daraus machen. Wenn *wir* uns nicht für menschliche und christliche Werte einsetzen, wird Europa keinen Sinn, keine Ideale und somit auch keine Zukunft mehr haben“. Die Bischöfe hatten damals mit Recht hervorgehoben, dass ohne die Verantwortung vor Gott auch die großen geistig-kulturellen und humanistischen Traditionen und die Verpflichtung, die Menschenwürde zu achten, in Gefahr geraten werden.

Damals *warnten* also die Bischöfe vor dieser Gefahr; heute befinden wir uns *mitten drin* in dieser Gefahr! – Wie können wir dagegen reagieren?

Die Gleichnisse des heutigen Sonntags verweisen uns auf das *Kleine*. Das Samenkorn – es besteht nicht aus der Durchsetzung von politischen Programmen; es besteht nicht aus militärischer Macht über die Gegner. Das Samenkorn ist das Wort Gottes, das eingepflanzt wird in die *Herzen* der Menschen, die dadurch verändert werden und entsprechende Früchte bringen.

Aus der Apostelgeschichte haben wir in der zweiten Lesung von der Vision des hl. Paulus gehört. Da wird uns berichtet, wie er das Samenkorn der christlichen Botschaft in Europa

eingepflanzt hat: Paulus befindet sich in Troas in Kleinasien. Da sieht er im Traum einen Mazedonier, einen Griechen also; dieser bittet ihn: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“. In diesem Ruf erkennt Paulus die Sehnsucht nach der Wahrheit der christlichen Botschaft.

Paulus geht nach Mazedonien hinüber, trifft dort eine kleine Gruppe von Frauen und verkündet ihnen das Wort Gottes. Eine Frau namens Lydia lässt sich taufen, und mit ihr die ganze Familie.

Das war der kleine Anfang, und von hier aus konnte sich die Verkündigung der christlichen Botschaft durch ganz Europa ausbreiten: Griechen, Römer und Gallier, Germanen und Slawen, - alle wurden vom Samenkorn Gottes geprägt, und zwar so sehr, dass man wohl sagen kann: Erst der christliche *Glaube* hat die verschiedenen Länder und Kulturen zu dem Europa zusammengeschlossen, über dessen Zukunft wir heute wieder ernsthaft nachdenken müssen.

Beten und bitten wir darum, dass die Verantwortung vor Gott nicht aus unserem Bewusstsein verschwindet; beten wir und sorgen wir dafür, dass aus dem Samenkorn des Wortes Gottes, das in Europa ausgesät wurde, auch in uns und im heutigen Europa wieder neu zum Keimen kommt und Frucht bringen kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB